Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 16 (1860)

Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

16. Bd. 1860. **№ 20.** 19. Mai.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Im Touvenel si Note vo wege der grüslige Maltretirig, wo d'Franzose i der Schwyz z'lide hei.

Treui, liebi Eidgenosse!

Der Chaiser het mi zum Mittagesse ïglade, zum ene Brötisli mit Chöpflisalot. Agleit bin i und au frisch grasirt; will aber d'Zit zum Chaiser z'fahre no nit nôche ist, so will ig das Augeblickeli, wo-n-i nüt anders z'thue weiß, profitire und euch wieder der Text lese, oder wie ma das i euser Handwerks-Spröch ûsdrückt: ich will ech wieder es Nötli schicke.

Selb seg en ech, Manne; i bi gar nit zfriede mit ech. Hanig euch nit scho mänge Brief gschriebe und euch gseit, wie-n-ech der Chaiser grüseli gern heb, und nüt anders well als euer Bestes. Dir heit mers aber nit welle glaube, und heit nur eister ûfbegehrt gegen der Chaiser, dir Chrüzdonnerwettere. Jetz ist der Chaiser taub; er lôt sie vo so chlüne Chrotte nit tschegginire, wüsset er Das. Drum chönnet er jetz gô Band haue im Savoi inne; dir chömet nüt über, gar nüt, und wenn mer de einisch am Genfersee etablirt si, wei mer ech der Meister scho zeige. Nit es Gröpli sellet er mê foh im See ohni Permission vom Chaiser, dir Sakermente dir, damit der wisset, wer Recht het.

S'isch aber nit vo wege Dem, wo-n-ech ha welle schribe; s'isch vo eppis ganz Angerm.

I ha en guete Fründ, wo mer der Chochwi lieferet i-d-Chuchi für d'Sôhze z'mache, drum heißt men e au nur der Sauzet bin üs, was so viel heißt, as es Sohze-Mannli. Nu guet, chunt dä Sauzet zu euch i d'Schwyz und will euch d'Ehr a thue und ech si Schampagner verchaufe gege baari Bezahlig.

Was machet ir nu, dir Flüech dir? Mi Sauzet gôt in es Gaffi für si Tasse z'trinke; dört hocke en Hûfe Schwizer und singen allerlei revolutionäri Lieder vo Friheit, Unabhängigkeit, Vaterland und sust unützem Züg. Der Sauzet, wo ne Ma vo gueter Gsinnig isch, weiß, daß me vo dergliche Sache nit singe und rede sell i gueter Gsellschaft. Isch er nit mi Fründ und het er nit die neueste und beste Maniere glehrt z'Paris? Also verzieht der Sauzet s'Mûl, wo-n-er gseht, wie die Schwizer so malhonnet sich uffüehre. Das gseh aber d'Schwizer und brüllen-e-a: Was hesch Du s'Mûl z'rümpfe, du fremde Fötzel; mach' das ûse chunst, oder mer schlöh di ungspitzt i Bode-n-ine. Jetz stigt mim Sauzet au s'Güegi und er brumlet so eppis i Bart vo Bougre de Suisse, aber ganz incognito, s'isch nieme nüt agange. D'Schwizer verstöh sie aber nit uf der bon ton, und wo sie das ghöre, mache si

gege mî Sauzet Auge wie Pfluegsrädli, und eine het so gar d'Unverschantheit und het sî Bîljar Göh i d'Höchi. Churz und guet, wär der Sauzet nit uf der Stell zur Thür ûs, so hätte-se i See gheit. Het jo eine zuo-n-em gseit: Allo, du weltsche Chaib, ûse mit der; was jô uf dütsch heißt: Is Wasser (à l'eau) mit em.

So isch's gange, wi-n-ig-echs säge. Aber das isch nit Alles. Wo der Chaiser ghört het, was me im Sauzet thô het, so het er gseit: Der Sauzet isch e Franzos; was me im-ene Franzos z'leid thuet, das thuet me mir z'Leid. Also Thouvenel, schrîb de Schwizere, i lueg die Sach a, als hätte si mi welle is Wasser gheie, und verlang Satisfaction vo dene Hergottsdonnere, aber gummi foh. Das thuen-i jetz und verlange is Chaisers Name, daß der Bundesroth i mîm Fründ Sauzet zwê Chörb Schampagner abchauft zur Strof, will er das Züg nit ghinderet. Mit Eim vo dene Chörbe söll denn der Bundesrôth i dem Züribieter-Herr es Present mache, wo so guetgsinnte Artikel i d'Züri-Zîtig schrîbt, der ander Chorb verehrt er i dem große General, wo uf em Papier die größte Schlachte gwinnt. Der Chaiser het scho lang gseit, wenn's Chriege wieder a gieng, so löi-er-dä-chô. So wie dä, verstüeng s'keine. Also jetz wüsset-er, was der Chaiser will. Thüet er's, so isch's guet, thüet er's nit, so sell ech der Tüfel hole.

Ig

der Thouvenel.

Illustration zur neuen Feuer- und Pannerordnung der Stadt Athen.

Art. 19. Die bei der Feuerwache eingereihten Dienstpflichtigen haben sich mit einem Gewehr, einem Bajonett, einem Waidsack, sowie mit einer gleichförmigen Kopfbedeckung auszurüsten.

Zweiter rosenfarbiger Basler-Festbericht des blauen Elisi.

Lieber Hangeri! In meinem letzten Schreiben, welches ich mit besonderem Vergnügen in deinem Blettli gedruckt gelesen habe, bin ich bei dem gewissen burzelänigen Etwas im Nachttischli stehen geblieben, um nun diesen schenierlichen Gegenstand nicht noch einmal öffentlich berühren zu müssen, will ich auf etwas anderes übergehen, nämlich auf das große Gongsehr, wo am Mittwoch stattgefunden und wobei ich meinen angewiesenen Posten unter den Sopränern wacker ausgefüllt und famos Kohr gesungen habe.

Und bestand dieses große Gongsehr aus dem Horatorium Schefta von Herrn Klavierlehrer Händel. Schefta ist nämlich eidgenössischer Oberst bei den Israeliten und will, nachdem er ohne seine Schuld eine Schlacht gewonnen hat, bartu seine Tochter Iphis dem Jehova opfern. Nachdem das Mamali einwenig wüst gethan, sowie auch Hamor, Unterleutenant bei den Israeliten, welcher mit Fräulein Iphis versprochen ist, so erscheint ein etwas dicklächter Engel, der singt: «Laissez-ça, Mossiö Schefta, das brucht-si nüt.» Hierauf kommen noch eine Krawatine, ein Rezipativ und zwei Köhrer. Iphis wird israelitische Klosterfrau, Hamor Waldbruder auf dem Libanon und Alles geht befriedigt auseinander.

Und war dieses so rührend, insbesonders was Schefta, der erste unter den Thenöhrern, gesungen hat, daß die zuhörenden Publikümer, wo unten in der Kirche gesessen sind, die Regenparisöle aufmachen mußten, um sich vor den Thränen der gefiehlvollen Seelen auf der Gawallerie oben zu beschirmen.

Jetzt, lieber Hangeri, sollte ich dir eigentlich etwas vom großen obligatorischen Suppöh, auch Bankett genannt, erzählen. Da aber nur das wüste Geschlecht daran Theil nehmen durfte, das schöne aber laut Programm unterdessen spaziren geschickt wurde, so kann ich nur von Hörensagen davon reden. Muß aber laut Speiszettel famös gewesen sein; und hätte nur gewünscht, daß Papali Immergrün, wo ein Sachkenner in diesen Dingen ist und insofern ein würdiges Mitglied der schweizerischen Musikgesellschaft wäre, daran hätte theilnehmen dürfen. War also zuerst eine **mock-turtle** Suppe, zu deutsch Schildchrottensuppe mit Möcken; und bedünkt mich dieses eine viel gemeinnützigere Verwendung der Schildchrotten, als wenn man sie versteinern läßt und dann in ein Mauseum hinein stellt, wie es bei uns der Brauch ist. Könnten also auch in dieser Beziehung unsre Honolulesen von den praktischen Baslern Vieles lernen. Ferners wurden servirt **mulets à la sauce hollandaise**, zu deutsch holländische Maulesel an einer Saße, wovon man bei uns auch keinen Begriff hat, da man nicht einmal die Esel an einer Saße servirt, sondern höchstens **au naturel**. Dängdönger, Kapaunen, Hechten und dergleichen sind zu gemein, als daß man davon schreiben dürfte, und so will ich nur noch das **biscuit de Savoie** in Erwähnung ziehen, wo ein Präsent **vom amperör Napolijung** gewesen sein soll, was ich aber nicht bestimmt garangtiren kann.

Kehren wir aber von diesen maternellen Genüssen, denen sich das wüste Geschlecht hingab, zu den scheenen Kinsten zurück, nämlich zum zweiten Gongsehr, wo am Mittwoch statthatte. Und währte dasselbe nur vier und eine halbe Stunde, was mehrere Zuhörer veranlaßte am Ende des letzten Stucks „biß, biß" zu rufen, was auf deutsch heißt: „Dack-appo."

Und war dieses letzte Stuck eigentlich die Hauptbieße des Festes, nämlich die neunte Symphonie vom Bettofen. Aber als der Kohr laut Textbüchlein sung:

„Ja, wer auch nur eine Seele
„Sein nennt auf dem Erdenrund!
„Doch wer gar nichts hat, der stehle —"

so griffen nichtsdestoweniger viele Eingeborne unter der Zuhörerschaft an ihre Gilettäschli und entfernten sich mit allen Zeichen des Schreckens aus dem Lokal.

Was soll ich dir nun vom Bahle erzählen, lieber Hangeri, womit die Fehte im Stadtgassino ihren würdigen Abschluß fand? Ach! Das Herz gumpet mir noch im Polkatakt, wenn ich daran zurücksinne! — — Denke, Hangeri, meinen Gummitheeherren, der mich durch den Tunell duren so ritterlich beschirmte, den Gawalieh, der auf seinem Schimmeli so zierlich neben meiner Galesche hertrottete, als wir vom Bahnhof aus unsern Einzug hielten, habe ich da wiedergefunden, — reizender als je mit seines schwarzen Frackes kühn geschweiftem Schwalbenschwanz! Laß mich davon schweigen, wie wir zusammen dahinhüpften im melodischen Takt der Mazurka, wie wir schwoben im sanften Walzer, durch den Saal stürmten im wilden Galopp, uns suchten und flohen und wiedersuchten im bedeutungsvollen Contertanz — — „Seid umschlungen, Millionen! — Diesen Kuß der ganzen Welt," — hauchte ich. „Freundin, unterm Sternenzelt — muß ein guter Vater wohnen!" — hauchte er. „Papali wohnt

auf dem Santursenthurm und heißt Hilarius Immergrün," — erwiderte ich ang ruschissang — — Merkst du, wo das hinaus will, Hangeri? Du wirst dich nun nicht mehr allzusehr wundern, wenn vom Musikfest als eine glückliche Braut nach Hause zurückkehrt deine ergebene

Elisa,
Tochter aus Elysium.

Feuilleton.

Noch Etwas aus Elise Immergrüns Souvenir vom Basler eidgenössischen Musikanten-Balle.

Französischer Schweizer (auf dem Balle zu einem Back-fisch): Est-ce que je puis avoir l'honneur de danser avec Mademoiselle?

Backfisch: Non Monsieur, je suis déjà engagée. — Der Tänzer zieht sich respektvoll zurück; der Backfisch tanzt. — Eine Stunde später

Französischer Schweizer: Dürfte ich jetzt das Fräulein bitten, mit mir den nächsten Walzer zu tanzen?

Backfisch (avec un petit air vicomtesse, graziös fächelnd): Je ne danserai pas cette fois-ci, je suis trop fatiguée. —

Der Tänzer zieht sich abermals zurück; der Backfisch aber wirbelt am Arme eines Basler Pomadiers durch den Saal.

Tänzer (grimmig vor sich hin murmelnd): Peste soit de cette noblesse de rubans.

Guter Freund (hinzutretend): Nur nit so bes, schauet si, z'Basel isch's mauvais ton, mit emene Herr z'tanze, wo im Frauenzimmer nit vorgestellt ist.

Tänzer: Warum laden Sie denn ihre eidgenössischen Gäste an ihren eidgenössischen Musikball? oder warum haben Sie nicht noch ein eidgenössisches Präsentations-Comite gewählt, das jedes tanzende Mitglied der Musikgesellschaft euern sämmtlichen Tänzerinnen präsentirt?

Aus der Stadt.

Lehrer: Sophie, kannst Du mir sagen was ein Forst ist?

Sophie: Ein Forst, ein Forst ist — ich weiß es nicht.

Lehrer: So! Du kennst den Förster, wo geht der Förster am meisten hin?

Sophie: Zu Zuckerbecks Bäbeli.

Muster-Annoncen.

Derjenige, der mir das Säch von dem Pflug entwendet oder entlehnt und dessen Name mir unbekannt ist, wird hiermit aufgefordert, mir dasselbe innert 8 Tagen wieder zurückzugeben, sonst würde ihn öffentlich nennen und zu Jedermanns Wahrnung als Felddieb darstellen St. M.

(Landschäftler Nr. 56.)

Musikalische Muster-Annonce.

Wohlfeil zu verkaufen in Brugg:

Ein gothischer harthölzerner Tisch; ein schönes Musikgestell; eine Kugel aus Spiegelglas, zur Zierde eines Gartens oder eines großen Zimmers; ein Piano-muet; 2 Diapasons; ein Klavierstuhl; mehrere belletristische französische Werke; neuer Dictionnaire der Geschichte und Geographie, und verschiedene musikalische Werke, von den berühmtesten Componisten, wie Quintnor, Quantnor, Trio 2c.

Bei wem? sagt Herr Stäblin, Buchbinder, auf der Hofstatt in Brugg.

(Aarauer Tagblatt vom 10. Mai 1860.)

Kleiderkünstlerische Muster-Annonce.

A la ville de Paris.

Rue franche, Nr. 1444, sous l'hôtel du sauvage.

Confection d'hommes et jeunes gens.

Pantalons d'été façonné de 5 à 12 fr. etc.

On trouvera aussi un grand choix de Draperie et de Nouveautés pour les personnes qui désirent se faire habiller sur mesure.

(Basler-Nachrichten Nr. 101).

Briefkasten. A. J. in B. Wir werden darauf Bedacht nehmen. — R. R. in N. R. Zu unbedeutend. — Anglonvert. Wollen sehen, wie wir die Mittheilung verwerthen.

Verlag von Jent & Haßmann. — Solothurn. — Druck von J. Haßmann, Sohn.